



71502



Michael,

durch Gottes Gnade und Barmherzigkeit Fürstbischof von Lavant,
grüßt im Herrn seinen geliebten Alerus und wünscht seiner treuen Herde Gnade, Segen und alles Gute
vom dreieinigen Gott!

Wer für die Seinen nicht sorgt, der
hat den Glauben verleugnet und ist ärger
als ein Ungläubiger. (I. Tim. 5, 8).

In Gott geliebte Gläubige!

Die ganze Schöpfung seufzt und liegt in
Wehen. (Rom. 8, 22). In unsagbar ernster und
schwerer Weltzeit leben wir. Der furchtbare Völk-
krieg rast und tobt zwar nicht mehr; aber dieser
Behemoth, dieses wütende Untier, richtete greuliche Verwüstun-
gen und Verheerungen auf allen Gebieten des leiblichen und
geistigen Lebens an. Der mehrjährige Weltkrieg war ein ent-
setzliches Weltunheil. Jüdische hohe Güter wurden zerstört und
der überirdischen höchsten wurde nicht geschont. Christliche Tu-
genden wie Liebe, Versöhnung, Eintracht wurden durch Haß
und Feindschaft, durch Meid und Zwietracht, durch Leiden-
schaften und Laster verdrängt. Und noch bössere Tage und
noch schlimmere Zeiten werden uns angesagt und vorhervor-
kündet. Statt Weltfrieden soll uns eine Weltrevolution, statt
Völkerveröhnung eine arge Völkereinfremdung bevorstehen.
Doch die Zukunft gehört dem Herrn des Weltalls.

Wir katholische Christen erblicken in den Geschehnissen der
Völker die Hand der göttlichen Vorsehung und nehmen mit
Dank und Ergebung an, was sie uns beschieden hat, und wir
Lavantener setzen auf den allmächtigen Weltenlenker die frohe
Hoffnung auf die weitere glückliche Entwicklung unseres Vater-
landes unter seinem allgewaltigen Schutz und Schirm. Unsere
unverrückbare Richt- und Leitlinie wird sein, wie sie es bis-
heran n.r.r, die ernste Mahnung des hl. Völkerapostels Pau-
lus an die römische Gemeinde: Eine jede Seele sei der
obrigkeitlichen Gewalt unterworfen; denn es

gibt keine Gewalt als die von Gott, und welche
bestehen, sind von Gott eingesetzt. (Rom. 13, 1).
In Befolgung des apostolischen Auftrages: Fürchtet Gott,
ehret den König (I. Petr. 2, 17), werden wir stets be-
müht und bereit sein, das Glück und die Wohlfahrt des Vater-
landes in seiner neuen Gestaltung nach Kräften zu fördern
und zu befestigen, wie es eben von uns das göttliche Gesetz
verlangt und die menschliche gerechte Vorschrift erheischt. Treue
war und wird uns Pflicht und Tugend sein, Untreue aber
Abscheu und Verbrechen.

In dieser ehrlichen Gesinnung werden wir um so mehr
beharren, je mehr uns in Wahrheit echt christliche Freiheit,
echt christliche Gleichheit und wahrhaft christliche Brüderlich-
keit verbürgt und gesichert bleiben, damit wir unser erhabenes
Endziel, die ewige Glückseligkeit, durch katholisches Denken und
Fühlen, durch katholisches Leben und Wirken gefahrlos errei-
chen, damit wir Erben des ewigen Lebens werden.
Die Erbschaft des ewig seligen Lebens ist das Endverlangen
unserer gläubigen Seele. Aus der uns untrüglich winkenden
ewigen Seligkeit schöpfen wir Kraft und Stärke zur Erfüllung
auch der allerschwersten-diesseitigen Aufgaben, holen wir uns
Tröstung und Labung in allen Trüb- und Drangsalen, dar-
innen finden wir Ruhe und Frieden auch in den größten
Nöten und gewaltigsten Stürmen.

Ja und Amen! Aus dem innigen Verlangen des Ein-
zelnen nach dem ewig beglückenden, ewig beseligenden Leben
folgt für die Gesamtheit die mächtigste Bürgschaft, ergibt sich
das sicherste Unterpfand für das Wohl und Aufblühen, für
den wirklichen Fortschritt des lieben Vaterlandes und seiner
biedereren Bewohner. Mit aufrichtiger Freude werden wir ar-
beiten für das Wachstum, Gedeihen, Blühen und Früchte-

030047393

tragen des Staates, da ja die unerläßlichen Grundpfeiler der geordneten Gesellschaft, die sakramentale Ehe, die religiös-sittliche Kindererziehung, das christ-katholische Leben des Volkes geschügt werden, da ja das gottgewollte Verhältnis zwischen Kirche und Staat ein stets wohlgeordnetes verbleiben soll.

Meine Lieben! Der schaurige Krieg hat überall Wunden geschlagen, die tiefsten und schwersten hat er aber der Familie beigebracht. Eine der dringendsten Aufgaben nach dem Friedensschluß wird wohl die Heilung der Schäden sein, die der Krieg der Familie zugefügt. Deshalb soll sich auch meine erste Sorge auf die Familie, diese Urzelle und Quelle der Menschheit, beziehen. Der erste Segen des Schöpfers galt der Familie, wie die erste Heilsfrucht der Erlösung die heilige Familie gewesen ist. Die Erneuerung der Familie im Geiste Gottes, deren Hebung und Heiligung ist mein Begehrt. Sicherer Hort gegen die großen Zeitübel, Gebrechen und Schäden gewähren gut katholische Häuser mit glaubensfesten und tieffrommen Familien. Christliche Familien sind Zufluchtsstätten alles Wahren, Guten und Gerechten, alles Schönen, Edlen und Heiligen. Des wirklichen Gottesfriedens Heim und des wahren Menschenwohles Heimat ist das Haus.

Und deshalb will ich in meinem diesjährigen Fasten-Hirtenschreiben über das christliche Haus, wie es aussehen sollte, und über die katholische Familie, wie sie eingerichtet sein müßte, handeln und darüber die lieben Diözesanen unterrichten. Anlässlich der Spendung des heiligen Firmungssakramentes predigte ich in diesem Sinne schon einige Male und zwar stets zur vielen Freude und gesegneten Belehrung der dankbaren Zuhörer. Um den drohenden gewaltigen Gefahren nach dem Weltkriege zu entgehen, flüchten wir uns in ein christliches Haus zu einer gut katholischen Familie! Dasselbst werden wir festen Glauben, innige Gottesfurcht und Frömmigkeit, Ruhe und Trost, Frieden und Frohsinn finden und sie uns selbst aneignen.


Wären alle Häuser und alle Familien des weiten Lavanter Kirchensprengels vorbildlich geordnet, wie z. B. das Haus des hl. Joachim und der hl. Anna oder wie das Haus des hl. Joseph und der gebenedeiten Mutter Maria, die ganze Diözese wäre ein Eden, ein Paradies auf Erden. Um dieses nach Möglichkeit zu schaffen, sei das Ziel und der Zweck meines gegenwärtigen Send- und Lehrschreibens, das da unter den besonderen Schutz der hl. Familie von Nazareth, die der erste Keim ist, der die große Familie bildet, welche katholische Kirche heißt, gestellt sein will.

Der gefeierte Apostel Paulus, dieser mächtige Verteidiger des christlichen Hauses, des großen Mysteriums der Ehe, der katholischen Familie und der christlichen Dienerschaft, stehe mir bei und führe meine Feder in der Beschreibung des christlichen Wohnhauses und in der Schilderung der katholischen Hausfamilie! Auch mich, den von der heiligen Kirche bestellten Hausverwalter der Diözese Lavant, berührt gar stark das apostolische Urteil: Wer für die Seinen nicht sorgt,

der hat den Glauben verleugnet und ist ärger als ein Ungläubiger. Aber nein! Dieser schwere Vorwurf darf weder mich und meine priesterlichen Mitarbeiter noch die Hausväter und die Hausmütter treffen. Von uns allen soll und muß es heißen: Wer für die Seinen sorgt, der hat den Glauben bezeugt und ist weit besser als ein Ungläubiger.

Kurz und fernig will ich den hochwichtigen Gegenstand in einigen Abschnitten besprechen. Ich will reden über das christliche Wohnhaus, sprechen über die christlichen Eltern, handeln über die christlichen Kinder und christlichen Dienstboten, schreiben über das Ruhen der Familienmitglieder im letzten Hause auf Erden und über deren Frieden im Hause der Ewigkeit. Die goldene, heilsame Frucht meines Osterfestbriefes sei Josua's, des weisen Führers der Israeliten in's gelobte Land, fester Voratz und feierliches Gelöbniß: *Ego autem et domus mea serviemus Domino*. Ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen. (Jos. 24, 15).

Christ-katholische Diözesanen!

 ößen wir zuallererst die Frage, wie soll und muß ein christ-katholisches Haus eingerichtet und ausgestattet sein? Treten wir in ein Familienhaus ein, so bemerken wir es alsbald, ob es ein gut und heilsam eingerichtetes Wohnhaus ist. Das pfarrliche Gotteshaus soll sich gewissermaßen in demselben abspiegeln. Das christliche Familienhaus soll dem katholischen Pfarr-Gotteshause ähneln, soll es nachahmen, soll ihm nacheifern. St. Paulus sagt uns, daß wir im Hause Gottes wohnen, welches ist die Kirche des lebendigen Gottes, eine Säule und Grundfeste der Wahrheit. (I. Tim. 3, 15). Nun, im Gotteshause begegnet uns vor allem das heilige Kreuz, das da auf den Altären steht, an den Kirchenwänden hängt, auf der Kanzel leuchtet, über den Beichtstühlen ragt, von dem Turmfirstr hin über die Pfarre strahlt. Welcher Geist im christlichen Hause weht und waltet, das erweist das Kreuzbild.

1. In allen christ-katholischen Familienhäusern muß das Zeichen der Erlösung, das heilige Kreuz, an erster, an bevorzugtester und vornehmster Stelle stehen und von da aus über das Hausinnere leuchten und strahlen. Wenn ein Haus in der großen Diözese ohne das hehre Bild des Gekreuzigten da stände, so möge dessen Besitzer oder Inhaber ungesäumt ein solches anschaffen, es weihen und an geeignetem Platze anbringen lassen.

Ein altehrwürdiges Familienkreuz — o, wie viel weiß es zu erzählen von Glück und Segen, aber auch von Trüb- und Drangal der Bewohner! Es spricht vom werktätigen Glauben, vom festen Gottvertrauen, von der opferfreudigen Gottes- und Nächstenliebe früherer Bewohner. Vor diesem Kreuzifix haben — die Urahnen, die Voreltern und Großeltern, gebetet, geseufzt, geweint und Reue gefühlt über ihre Fehler, Mängel und Sünden. Freilich sah der Heiland vom Kreuze

herab auch die Übeltaten, die im Hause bei Tag und Nacht begangen wurden. Vor diesen schweren Übeln warnt es nun die derzeitigen Inwohner, die jüngeren und die jüngsten Hausgenossen.

Angeichts des Gekreuzigten müssen die Leidenschaften sich legen, muß Zorn, Neid und Haß aufhören, muß Friede und Einigkeit herrschen. Befällt dich, christlicher Hausgenosse, Unmut, Hochmut und Mißmut, so schau hin auf das Kreuz und es wird dich davor warnen, abmahnen und abbringen! Bist du christliche Familie, arm und verlassen, siehe und höre, was dir der göttliche Heiland am Kreuze sagt: Ich hatte nichts, um mein Haupt hinzulegen. (Matth. 8, 20). Befindest du dich in Leid und Schmerz, blicke empor zum Manne der Schmerzen (Is. 53, 3), zum gekreuzigten Erlöser! Das Kreuz ist der Tröster, ist der Retter, ist das Heil des Hauses. Nicht Rettung, nicht Heilung haben die Hausangehörigen, wenn das heilige Kreuz es nicht ist. Vom Kreuzes Stamme fließt ihnen Hilfe und Gnade im Leben und in der Sterbestunde zu. Kreuz, o Kreuz, sei begrüßt, du einzige Hoffnung der christlichen Familienhäuser!

Außer dem Königszeichen Christi ziere und schmücke das christliche Wohnhaus das wunderliebliche Bild des göttlichen Herzens Jesu! Jesus nimmt unter seinen besonderen Schutz das Haus, in dem sich das Bild seines Herzens befindet, und verspricht dafür den Familien Frieden und Segen. „Ich werde die Häuser segnen, in denen das Bild meines Herzens aufgestellt und verehrt wird. Ich werde ihren Familien den Frieden schenken. Ich werde sie in allen ihren Leiden trösten“, versprach Jesus der seligen Maria Margarita *Alacoque*. Im vorigen Jahre 1918 empfahl ich den ehrwürdigen Seelsorgern, die gnadenreiche Weihe der Pfarrfamilien an das hochheilige Herz Jesu wirksam zu fördern. Die Herz Jesu-Weihe und Andacht trägt große Gottes- und Nächstenliebe in die Familien und damit Glück und Zufriedenheit. Die Familien brauchen den Schutz des göttlichen Herzens besonders zur Zeit, in welcher Eheleute und Kinderwelt zahlreiche Feinde und Widersacher haben, die sie vom Erlöser losreißen und so dem christlichen Volke das höchste Gut, den heiligen katholischen Glauben, nehmen und rauben wollen. In jeder Familie soll deshalb Jesus wohnen und thronen, soll Christus herrschen und regieren. Er soll der Mittelpunkt aller Herzen im Hause sein. Das Herz Jesu-Bild soll die zweite Ehrenstelle im katholischen Hause einnehmen. Ein Jesu Herz Heim ist ein Heim der lautersten Bönne und Seligkeit.

2. In der Kirche, dem gemeinsamen Vaterhause der Pfarrkinder, gibt es aber außer den Jesubildern auch Bilder von Heiligen. Solche sollen in einem gutkatholischen Wohnhause auch nicht fehlen, zumal Darstellungen der gebedeten Mutter Gottes. Wo Jesus, da Maria. Gewöhnlich steht unter dem Kreuze, mit dem Schwerte durchbohrt, die Mutter der Schmerzen. Ein Blick auf sie, beruhigt die Herzen, gießt heilenden Balsam des Trostes in sie. Nicht selten findet

man Maria in heiliger Unschuld und Makellosigkeit dargestellt in den Wohnzimmern, welche Darstellungen ganz besonders den unschuldigen Kindern lieb und teuer, wie auch überaus nützlich und heilsam sind. Übrigens empfiehlt sich die Anschaffung des beliebten Bildes der hl. Familie von Nazareth in jenen Familien, die dem so zeitgemäßen Verein zu Ehren der hl. Familie angehören.

Ein herrlicher Schmuck der christlichen Häuser sind Bilder der hl. Apostel und Märtyrer, die für Jesus Zeugnis abgelegt haben und durch ihr Beispiel zur Nachfolge Christi begeistern. Sehr passende Wandzierden sind Bilder jener Heiligen, die da Namenspatrone sind des Hausvaters und der Hausmutter, der Söhne und Töchter; die da als Schutzgeister über die Wohnhäuser wachen. In einem großen Familienhause bemerkte ich rechts und links vom heiligen Wandkreuze das Bild des hl. Georg, des Taufpatrons des Hausvaters, der hl. Agnes, der Fürsprecherin der Hausmutter, des hl. Franziskus Seraphikus, des hl. Antonius, der hl. Anna als der Namenspatrone der Kinder. So haben die Eltern und die Kinder ihre hellleuchtenden Vorbilder ständig vor Augen und bilden ihren Geist und formen ihr Herz nach ihnen. Hingegen dürfen den guten Sitten gefährliche und schädliche Bilder und unanständige Statuen die Gemächer nicht entehren, die Hausgenossen nicht zu Sünden reizen, verleiten und verführen. Etwas Laßzivitäten und Obzönitäten und Nuditäten sollen sofort aus allen Häusern des Bistums entfernt werden.

3. Beim Eingangstor in das Haus Gottes sind Weihbronnkessel angebracht, damit sich die Gläubigen beim Eintritt und Austritt mit geweihtem Wasser besprengen können, wodurch sie sich eines Sakramentals bedienen und so geistige Vorteile gewinnen. Das Weihwassergefäß soll auch im christlichen Hause nicht fehlen, auf daß sich die Hausgenossen des geweihten Wassers jederzeit bedienen können — zumal in der alles entscheidenden Sterbestunde. Über den hohen Wert des Weihwassers sprach ich eigens in einer Predigt über die nahe und nächste Vorbereitung zum seligen Tode.

Das Weihwasser ist im Wohnzimmer gut angebracht; im Schlafzimmer ist es aber unentbehrlich. Die Gebete, mit denen es gesegnet und geweiht ward und in deren Kraft wir es gebrauchen, gewähren uns wie schützende Geister kräftige Hilfe. Besprenge mich mit Hyssop und ich werde rein; wasche mich, und ich werde weiß wie Schnee!

4. Die Pfarrkirche ist ein auserwähltes Bethaus. Ein solches Haus regelmäßigen Morgen- Abend- und Tischgebetes soll auch jedes christliche Wohnhaus in der Pfarre sein. Neben heiligen Bildern und Gegenständen soll im katholischen Hause der geweihte Rosenkranz vorfindig sein. Gesegnet die Familie, in der das gehaltvolle, echt katholische Rosenkranzgebet gern geübt und verrichtet wird! So notwendig dem Menschen Speise und Trank sind, desgleichen notwendig ist ihm auch das Gebet. Die Rosenkranzandacht ist aber für

die Seele Brot, Trank und Nahrung, ist ein kurzer Inbegriff des Evangeliums, der Kern des Christentums, ein Trost der Christen, eine Freude der Heiligen, ein Lobgesang der Engel, eine Anbetung der allerheiligsten Dreifaltigkeit.

Im Hause, wo der Rosenkranz Hausgebet ist, lebt der Glaube; der Unglaube hat in dasselbe keinen Zutritt. Dort lodert das Feuer der göttlichen Liebe; Haß und Feindschaft finden darinnen keinen Platz. Dortselbst weilt die christliche Hoffnung; der Verzagttheit und Verzweiflung ist die Tür geschlossen. Napoleon I. ging eines abends in's Theater, vom jungen Prinzen Rohan Chabot begleitet. Während der Vorstellung bemerkte der Kaiser an seinem Pagen, wie derselbe weltverloren vor sich hinsah und seine Hände unter einer Falte des Gewandes verbarg. Plötzlich griff Napoleon auf die verdächtige Falte und fand einen Rosenkranz. Der zarte Jüngling machte sich auf einen strengen Verweis gefaßt. Doch der Herrscher sagte zu ihm: Sie sind über die Albernheit dieses Schauspiels erhaben. Sie werden ein rechter Mann werden. Beten Sie nur weiter Ihren Rosenkranz! Ich werde Sie nicht mehr stören. Dieser Edelknabe wurde wirklich ein rechter Mann. Er starb gegneten Andenkens als Erzbischof von Venzançon.

Der Rosenkranz ist ein heilvolles Gebet für jedermann. Darum haben ihn auch 28 Päpste in feierlichen apostolischen Schreiben gelobt und mit reichlichen Ablässen versehen. Der unsterbliche Leo XIII. hat ihm den Monat Oktober geweiht und ihn als Rettungsanker im Sturm und Streit der Zeit empfohlen. Auch ich habe in einem ausführlichen Pastoral-schreiben 1905 seine hohe Bedeutung für das christliche Familienleben erörtert und dessen eifrige Übung allen Diözesanen ans Herz gelegt. Der Rosenkranz ist in der Hand des Katholiken ein mutiges Glaubensbekenntnis vor der Gemeinde, vor der ganzen Welt.

5. Im Tempel des Herrn sind heilige Bücher von nöten. Derlei Bücher sollen auch in christlichen Häusern aufliegen, aus denen sich die Hausbewohner Belehrung und Erbauung holen. Vortreffliches Familienbuch ist Goffine oder Erklärungen der Sonntags-Episteln und Evangelien; ist ferner die Nachfolge Christi, das Leben der Heiligen, weiter ein katholisches Geschichtsbuch. In früheren Zeiten lasen die Familien gar gern in religiösen Büchern, namentlich an den Sonn- und Festtags-Abenden. Auf meinen Reisen fand ich in einem bürgerlichen Hause die Heilige Schrift, die Nachfolge Christi und die Lebensgeschichte von Heiligen aufliegen. In meinem ehemaligen Vaterhause war der große Katechismus und das Leben heiliger Jungfrauen vorhanden. In beiden frommen Lehrschriften wurde fleißig gelesen. Das emsige Lesen religiöser, sittlich untadeliger Bücher ist von weitestragender Bedeutung für alle Hausbewohner ohne Ausnahme.

Doch unsere sturmbewegte Zeit verlangt noch andere Druckschriften. Es sind dies katholische Zeitungen, die

die Familie über wichtige Tagesereignisse aufklären und unterrichten. Diese müssen aber unbedingt verlässlich sein, damit sich die Familienmitglieder nicht das Verderben durch deren Lesung hineinessen. Glaubensgefährliche und sittenschädliche Druckwerke sind von der Familie wie Gift fern zu halten, besonders wo Kinder im Hause sind. Würde sich wohl reimen, wenn in Häusern an der Wand das Kreuz und das Herz Jesu-Bild hängt und dann auf dem Tische Christo feindliche Zeitungen liegen? Brave Familien sind stets Apostel und Missionäre der katholischen Presse. Gute Bücher sind ein kostbarer Schatz für das Haus, und in jedem größeren Haushalt sollte sich eine kleine Bibliothek mit belehrenden und erbaulichen, mit nützlichen und unterhaltenden Büchern aus verschiedenen Zweigen menschlichen Wissens und Könnens vorfinden. Von der Kirche, der Braut Christi, gutgeheißene Bücher sind treue Freunde, sind wertvolle Gesellschafter, sind verlässliche Berater und Begleiter, Führer und Helfer auf den vielverschlungenen Bahnen des Lebens.

6. Der Hauptschmuck des Hauses Gottes ist der Altar, ohne den eine Kirche gar nicht eine katholische Kirche wäre. Ein kleiner Hausaltar sollte auch in einem katholischen Hause errichtet sein, vor dem sich an bestimmten Festtagen die ganze Familie einfindet und dort ihre trauliche Hausandacht verrichtet. Auf dem Kirchenaltar wird das Sühn- Dank- und Bittopfer Gott dem Herrn dargebracht. Für ähnliche Opfer sollen die edlen Herzen der Familienglieder immerdar bereit sein.

Liebenswerteste! Ein Familienhaus nun, das so eingerichtet und ausgestattet ist, wie ich es im Vorgebrachten beschrieben habe, ist ein musterhaftes katholisches Haus, das auf einen Felsen gegründet ist und auf das Winde und Ströme vergebens losstürmen. Ein solches Haus steht fest und steht lange. Es ist ein Hof Gottes und eine Tür zum Himmel. Man besucht es mit Freuden, merkt den Geist, der in ihm lebt, erbaut sich daran und verläßt es mit frommen Gedanken und Gefühlen, scheidet von ihm mit heilsamen Entschlüssen und Vorsätzen. Über die Eingangspforte in ein solches Haus gehört Christi Gruß: Salus domui huic! Heil diesem Hause! (Luc. 19, 9).

Christ-katholische Diözesanen!

Schreiten wir nunmehr zur Beantwortung der zweiten Frage: Wie soll eine christliche Familie geordnet sein?

Die sittliche Grundlage der Familie ist die von Gott dem Schöpfer des Menschen eingesetzte Ehe. Diese muß rein und heilig gehalten werden und darf nicht entheiligt und zerstört werden; sie darf nicht um den Kindersegen kommen. Die katholischen Eheleute sind bis zum Tode untrennbar verbunden. Erst der Tod löst das Eheband. Ja, bei gar zarten christlichen Eheleuten trennt nicht einmal der Tod dieses heilige Band. Sie bewahren einander die Treue über

das Grab hinaus. O der Verblendung! Noch bluten die uns vom Kriege geschlagenen Wunden, und sie werden noch lange nicht verheilt und verharst sein, und schon werden wieder Stimmen nach der Auflöslichkeit der Ehe laut. Aber die Ehe ist kein Privatvertrag, ist keine Privatfache; denn davon, wie sie beschaffen ist, hängt das Wohl des Menschengeschlechtes ab. Die Einheit und die Unauflöslichkeit der Ehe ist von Christus angeordnet zum Besten der Gatten, zum Besten der Kinder, zum Schutze der Frau. Dieses Gesetz des göttlichen Lehrmeisters über die Ehe beobachtete die katholische Kirche und verteidigte es unentwegt bis zur Gegenwart. Das neue Kirchengesetzbuch hat die alte christliche Wahrheit über die Ehe in Kanonen oder kurzen Sätzen neu gefaßt: „In frei ausgesprochener Willenserklärung schließen Mann und Weib die Ehe und geben sich damit immerwährende und ausschließliche Rechte gegeneinander. Das so geknüpfte Band verbindet sie, bis der Tod sie trennt. Es ist ein heiliges und gnadenreiches Band; ihr Lebensbund ist ein Sakrament.“ Die katholische Ehe ist das Abbild von der geheimnisvollen Verbindung Christi mit seiner Kirche. (Ephes. 5, 22–32).

Wie bedauernswert wären die Kinder, wenn ihre Eltern ohneweiters auseinander gehen könnten. Sind die Kinder beim Vater, dann haben sie keine Mutter mehr. Sind sie bei der Mutter, so haben sie keinen Vater mehr. Geht ein Teil der Kinder zum Vater, der andere zur Mutter, so ist die Familie noch mehr zerrissen. Bei der Möglichkeit eine andere Ehe einzugehen, würde fortwährend Mißtrauen unter den Gatten obwalten. Im Falle der Trennung und anderweitiger Verheiratung ist die Wiederveröhnung wie ausgeschlossen.

Eheliche Treue und Liebe ist Grundgebot des Familienlebens. Ehedem war der Ehebruch eine Seltenheit, heute ist er, dem göttlichen Urheber der Ehe sei es geklagt, fast wie an der Tagesordnung. Die Eheleute sollen sich auch nicht etwa für kurze Zeit scheiden lassen, wie dies gegenwärtig bedauerlicherweise so häufig geschieht. Die Kinder aus geschiedenen Ehen verdienen ganz besonders unser Mitleid. Wie werden sie zu Lebzeiten von Vater und Mutter zwischen beiden hin und her gezerrt; die scheinbare Liebe zu dem Kinde ist oft nur der Deckmantel, unter dem sich die Gehässigkeit der geschiedenen Eltern gegeneinander verbirgt. So gereicht die Scheidung zum zeitlichen und überzeitlichen Unheil der Eltern, zum Nachteil des Familienvermögens, zur Gefährdung des gemeinsamen Gutes.

1. Die Familie ist für sich ein kleines Reich. In jedem Reiche muß es ein Oberhaupt geben, wenn es auf die Dauer bestehen soll. Autorität ist unabweislich in jedem Gemeinwesen notwendig. Das Oberhaupt, der König in der Familie ist der Mann, ist der Vater. Er regiert und herrscht und gebietet im Hause. Er lenkt und ordnet die Familie. Seine Würde ist groß; aber schwer ist auch seine Bürde. Das Gotteshaus hat einen Vorsteher. Der Priester ist der geistige

Vater der Pfarrgemeinde. Er betet, opfert, leidet, hält Lehren und Unterweisungen für die Pfarrkinder. Der Priester, Lehrer und Aufseher in der Familie ist der Vater. Deshalb mahnt St. Paulus: Ihr Väter, erziehet eure Kinder in der Lehre und Zucht des Herrn! (Ephes. 6, 4). Und der hl. Augustinus ruft den Vätern zu: Ihr seid die Priester eurer Kinder, Ihr seid verbunden in eurem Hause zu unterrichten, wie der Bischof in unseren Kirchen. Einst konnte man tatsächlich vom Glauben der Väter sprechen, weil die Väter ihren Kindern vom Glauben redeten und predigten. „Wie gern, schreibt der weise Bischof von Hippo, stelle ich mir einen Abraham, einen Isaak, einen Jakob vor, wie sie in der Mitte ihrer Kinder und Enkel sitzen und eine zahlreiche Familie unterrichten über die Anbetung Gottes, über die Wohltaten, die ihre Väter aus den Händen Gottes empfangen.“

O weh! Heute kümmern sich viele Väter gar nicht um die religiöse Erziehung ihrer Kinder. Die Kinder lernen deshalb den heiligen Glauben nicht mehr kennen und schätzen aus dem Munde ihres Vaters und legen ihm so nicht viel Wert bei für das Leben. Der Herr aber gebietet: Nehmet meine Worte zu Herzen und Gemüte! Lehret eure Kinder dieselben zu beobachten! (Deut. 11, 18). Der Vater ist vor allem Gott verantwortlich für seine Familie, für die Zukunft der Kinder, für die Obhut und Obforgen über das Hausgesinde. Deshalb muß er für ein religiöses und sittliches Leben in seinem Hause beharrlich sorgen und wirken durch Rede, Tat und Beispiel. Am leichtesten und besten erreicht er Erfolge durch sein lichtiges und helles Beispiel. St. Augustinus bezeugt von seiner berühmten Mutter Monika: Sie hat ihre Mahnungen mit dem besten Beispiele unterstützt. Ein heilsbeflissener Hausherr und Vater hält selbst getreu die göttlichen und kirchlichen Gebote, betet gern, besucht die Kirche, empfängt die Sakramente, lebt gerecht und vorbildlich, lebt sparsam, mäßig und nüchtern.

Welch mächtigen Eindruck macht es auf alle Hausgenossen, wenn der gottesfürchtige Vater mit seiner Familie das Reichsgebet betet: Vater unser, der du bist in dem Himmel! Geheiligt werde dein Name! Damit gelobt er täglich Gottes Glorie unter seinen Untertanen zu fördern, alles nach Gottes heiligem Willen, alles in der guten Meinung zu vollbringen. Wenn es in seinem Reiche Störungen gibt, betet er zuversichtlich: Zukomme uns dein Reich! Das Himmelreich, das Kirchenreich und das Reich der Gnade mögen seine Bundesgenossen sein im Kampfe um die Ordnung und Zucht, um die Ruhe und den Frieden im Hauswesen.

Und wenn harte Prüfungen und herbe Heimsuchungen über die Familie rauschen und brausen, betet der verständige Vater doch immer wieder ganz gottergeben: Dein Wille geschehe! Und wenn er in diesen gefährvollen Tagen Hinblick

auf die Schar seiner Lieben, wie nahe legt sich ihm die Bitte: Gib uns heute unser tägliches Brot! Und wenn er die Erfahrung macht, wie leicht man sich bei Gott verschuldet, dann steht er demüthig: Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern! Und wie betet er innig und vertrauensvoll: Führe uns nicht in die Versuchung, sondern erlöse uns von allen Übeln, wenn er so oft schon gehört und gelesen, wie die Kinder schon so vielen Gefahren, so großen Versuchungen zur Sünde ausgesetzt sind.

Führwahr, gewaltig ist der Einfluß des Vaters auf das Familienreich. Er duldet nichts Böses im Betragen der Seinen und eifert sie durch Lehre und Beispiel zur Tugend an. Seine Gläubigkeit und Frömmigkeit, seine Redlichkeit und Ehrlichkeit wirken nachhaltiger und gefegnetes als jene der Frau und Mutter des Hauses. Freilich gilt vom Gegenteile das gleiche. Ist der Vater Finsternis, so wandelt zumeist die ganze Familie in Finsternis. Christliche Väter, bedenket und beherzigt doch, wie vieles in eurer Hand liegt! Es liegt für die Kinder alles, der Segen für ganze Geschlechter. Schwer ist eure Bürde, aber stark ist auch die Gnade Gottes, die ihr euch in Gebeten und Kommunionen holen könnet und in der ihr alles vermöget. Beharret im Guten standhaft, bis der Herr über Leben und Tod sprechen wird: Bestelle dein Haus, denn du mußt sterben! (Is. 38, 1). Wenn der letzte Abend eurer Sorgen kommt und die Kinder euer Sterbebett in tiefem Schmerz umstehen, dann segnet sie, wie ein ehrwürdiger Patriarch Jakob, noch einmal und gebet ihnen die letzte väterliche Mahnung: Kinder, o Kinder, haltet fest am alleinseligmachenden katholischen Glauben! Wandelt stets gute Wege, wie euer Vater es getan! Betet für mich, wenn ich eingegangen bin in die Ewigkeit!

Und eure guten Kinder werden Wort halten. Euer lebendiger Glaube wird in ihren Herzen fortleben und sich stetsfort nach außen durch gottgefällige Werke betätigen. Wenn ihr schon längst im Grabe modert, werden noch immer eure Kinder und Kindeskinde um dasselbe herumstehen, für euch beten und Opfer bringen. Und ihr werdet für eure Mühen und Sorgen reichlich belohnt von dem, der euch das Vateramt übertrug. Von euch wird gelten die Frage Jesu: Wer ist wohl der treue und kluge Haushalter, den der Herr über seine Familie gesetzt hat, damit er ihnen zur rechten Zeit den angemessenen Unterhalt gibt? (Luc. 12, 42).

2. Nach dem Könige kommt die Königin, nach dem Herrn die Herrin, nach dem Vater die Mutter im souveränen Reiche der Familie. Wie die Mutter Kirche für die Ihrigen sorgt, so hat die Hausmutter für ihre Familienangehörigen zu sorgen und zu arbeiten. Die Mutter ist das Herz der Familie; der Kopf derselben ist der Vater. Die Mutter ist der Mittelpunkt, ist der häusliche Herd im Familientreife. Um zeitlich und überzeitlich glücklich zu werden, bedarf es für sie, daß sie, wie einst Maria im heiligen Hause zu Na-

zareth, eine musterhafte Hausfrau und fürsorgliche Mutter sei. Der christlichen Mutter erste Aufgabe ist es, die Kinder zu sittlich reinen und unbescholtenen Menschen zu erziehen, den Grundstein für ein religiöses Leben in der Familie zu legen. Sie hat nicht bloß für den Leib des Kindes zu sorgen, sondern sie muß vornehmlich die Seele veredeln, das Herz bilden und das Gemüt wecken und entwickeln.

In der Mutter Händen liegt zumeist die Uebung des religiösen Lebens. Sie lehrt das Kind schon auf ihren Armen die Händchen falten und beten. Sie erzählt den Kleinen vom himmlischen Vater, vom göttlichen Jesukinde, von der Gottesmutter, von den Schutzengeln, erzählt ihnen vom schönen Himmel, für den sie erschaffen sind und wo sie dereinst mit allen Auserwählten Gottes wohnen sollen. Und die Kinder lauschen und lauschen auf ihre süßen Worte und vergessen sie nicht bis zum späten Alter. Eine brave christkatholische Mutter — was vermag sie nicht alles zu leisten für Gottes Ehre und der Ihrigen Seelenheil! Sie erzieht die Kinder für die ewige Glorie und sichert sich so selbst ihrer eigenen Seele Seligkeit. Heilige Männer und heilige Frauen, hl. Jünglinge und hl. Jungfrauen haben wohl ausgezeichnete Mütter gehabt. Ich nenne nur einige heilige Mütter von weltbekannten Heiligen: Anthusa, die edle Mutter des hl. Chrysostomus, Monika, ein Muster einer christlichen Frau, Mutter des hl. Augustinus, Emmelia, Mutter des hl. Basilus und des hl. Gregor von Nyssa, Konna, Mutter des hl. Gregor von Nazianz, Sylvia, Mutter des hl. Papstes Gregor des Großen.

Die Verwahrlosung, die Entartung und Verwilderung eines nicht geringen Theiles der Jugend zufolge der durch den langwierigen Krieg geschaffenen Lage bildet eine ungeheure Gefahr für die Zukunft. Um so dringender ist es geboten, daß alle, die an der Erziehung der Jugend arbeiten, ihre heilige Aufgabe mit Umsicht, Eifer und Hingebung erfüllen. Insbesondere sollen jetzt die Mütter ihres hehren und erhabenen Amtes der Kindererziehung sorgsam walten. Sie sollen in ihren Kindern die katholische Welt- und Lebensanschauung entfalten, vertiefen und befestigen. Ihre Entlohnung hiefür bleibt ihnen nicht vorenthalten. Die gut erzogenen Kinder gedenken stets ihrer treubeforgten Mutter. An ihrem Grabe sagen sie sich zu einander: Wir haben eine fromme Mutter gehabt. Sie wachte über uns, betete für uns, erzog uns zu echt und recht katholischen Christen. Gott lohne es ihr in alle Ewigkeit!

3. Die schönste Zier und der kostbarste Schatz des christlichen Hauses sind gutgestittete und wohlgezogene Kinder. Gute Pfarrkinder gehorchen willig dem Pfarrer als ihrem geistigen Vater und ihrer geistlichen Mutter der Kirche, ähnlich gehorchen brave Kinder dem Vater und der Mutter. Sie erfüllen mit Freuden das große Gebot Gottes: Ehre Vater und Mutter, auf daß du lange lebest und es dir wohlgerhe! Brave Kinder achten, ehren und lieben ihre Eltern. Sie beten

gern, lernen fleißig, bereiten den Eltern stets Freuden, erweisen ihnen Gutes, sorgen in der Krankheit, in Nöten, im Alter für sie. Der größte Trost und Ruhm, die süßeste Freude und beste Stütze der Eltern sind gutgeratene, unbescholtene, sittlich reine, keusche Kinder.

Ein tüchtiger Vater erteilte seinem Sohne, als er hinaus in die weite Welt zog, seinen Segen und sprach zu ihm: Mein Sohn, hüte dich vor der ersten schweren Sünde, gehe wenigstens alle zwei bis drei Monate zu den heiligen Sacramenten und vergiß nie dein Morgen- und Abendgebet! Erfüllst du gewissenhaft diesen meinen letzten Wunsch und Willen, so wirst du wieder gut heimkehren. Der Jüngling ging und blieb lange fort und als er zurückkehrte, war sein teurer Vater schon gestorben. Der dankbare Sohn machte den ersten Besuch dem Grabe seines geliebten Vaters. Als er vom Friedhof kam, sah er die Mutter sein Gebetbuch in den Händen halten und in einem Blättchen mit tränenden Augen lesen. Auf diesem Zettel standen des Vaters letzte glückverheißende Worte. Der unverdorben gebliebene Sohn erfaßte ihre Hand und rief bewegt: Mutter, dies war mein Talisman, und daß du heute einen guten Sohn hast, so ist dies meinem seligen Vater zu verdanken.

Christliche Eltern, erziehet eure Kinder, auf daß sie diesseits und jenseits eure Freude und Krone sein werden, mit Verstand und Herz! Die ganze Erziehung muß vom wahren Geiste und von wahrer Liebe ausgehen. Sie muß in dem Kinde das unsterbliche Ebenbild Gottes, die in der Taufe erlangte Kinderschaft Christi, den Tempel des heiligen Geistes vorab berücksichtigen. So werden die Kinder an Weisheit und Alter und Gnade bei Gott und den Menschen zunehmen. — Erziehet sie mit dem Munde! Redet zu ihnen, wie Priester in der Kirche zu euch reden, vom allmächtigen und allgütigen Gott, dem Schöpfer und Erlöser und Heilmacher! Lehret sie Gott anbeten, ihm danken, ihn bitten um Gaben für Leib und Seele! Redet oft mit ihnen von der Schönheit der Tugend und von der Häßlichkeit des Lasters! Erinnert sie bei jeder guten Tat, wie sie Gott damit erfreuen, und bei jeder schlimmen Tat, wie sie damit den Vater im Himmel beleidigen und erzürnen! Zeiget ihnen, daß die Tugend allein ein wahrer Reichtum, die Sünde aber ein wahres Übel, ja das größte Übel ist! Lasset sie aus eurem Munde nur Lehren der Wahrheit und Güte, der christlichen Gerechtigkeit und Frömmigkeit hören und vernehmen!

Erziehet die Kinder mit dem Ohre! Horchet auf das Reden eurer Kinder! Durch Reden offenbaren sie das Herz, die Gesinnung. Höret ihr ein Wort, das Mangel an Ehrfurcht vor Gott oder an Liebe zum Nächsten an den Tag legt; höret ihr eine Bemerkung, die Neid, Haß und Rache sucht in der Seele des Kindes entdecken läßt; höret ihr eine Rede, die die Seelenunschuld und Herzenslauterkeit verletzt, dann müßet ihr allem diesem Bösen durch Belehren, Mahnen und Strafen entgegentreten. Höret ihr aber das Gute, das sich

aus den Herzen der Kinder kund gibt, dann belobet sie und befestiget sie darin! Vernehmet ihr aus dem Engelmunde eines zartbesaiteten Kindes eine stille gerechte Klage über euer eigenes Leben, so überhöret sie nicht! Es ist Gott, der zu euch durch das unschuldige Kind spricht!

Erziehet die Kinder mit dem Auge! Überwachtet das Kind, damit es die Unschuld bewahrt! Zwei grimmige Feinde lauern auf das Kind. Es ist der Feind in seinen erwachenden bösen Neigungen und die arge Welt. Das Urtheil des Kindes leitet die Empfindung und nicht die Vernunft. Wenn die Eltern bei diesem geistigen Zustande der Kinder nicht über dieselben wachen, dann ist es um eine gute Erziehung bald geschehen. Haltet daher die Augen wach und beobachtet das Kind in allen seinen Äußerungen, in allen seinen Handlungen! Sehet ihr an dem Söhnchen Spuren des Jähzornes, des Hochmutes, des Müßiggangs, der Weichlichkeit, der Vergnügungssucht; erblicket ihr an dem Töchterchen den Hang zur Eitelkeit, Gefallsucht, zum Eigensinn und Dünkel — dann helfet dem armen Kinde und gebet ihm durch liebevolle Mahnung die Mittel an die Hand, wie es durch Wachen, Kämpfen und Beten die Keime großer Leidenschaften in sich ertöten kann und soll!

Richtet euer Augenmerk auch auf diejenigen, mit denen eure Kinder umgehen, auf die Dienstleute und Spielgenossen! Unanständige, unehrbare Reden und leichtfertige Gebärden verderben das arglose Kind. Erziehe dein Kind, o Vater und Mutter, mit dem Auge besonders dann, wann in ihm die Triebe und Neigungen erwachen! Je mehr du merkst, daß dein Sohn und deine Tochter sich deinen Augen entziehen, desto mehr mußt du dich wie ein heiliger Schutzengel neben sie hinstellen. Täten die Eltern in diesen Jahren treu ihre Pflicht, dann würden nicht so viele Jünglinge, nicht so viele Mädchen schuldbesleckt an den Hochzeitsaltar treten. Darum seid wachsam und haltet eure Augen offen über eure Kinder! Dies fordern deren Seelenheil und eure eigene Verantwortung.

Erziehet, christliche Eltern, eure Lieblinge mit der Hand. Segnet, belohnet, ahndet die Kinder in Güte, Weisheit und Gerechtigkeit! Von altersher war es Brauch in frommen Familien, daß der Vater und die Mutter an jedem Abende die Kinder mit dem heiligen Kreuzzeichen segneten. Haltet diese rührende katholische Sitte aufrecht oder führet sie wieder ein, wenn sie in eurem Hause verloren ging. Segnet eure erwachsenen Kinder, wenn sie das Vaterhaus verlassen! Ihr ziehet dadurch den Segen des Himmels über sie und auf euch selbst herab. Erziehe dein Kind mit der Hand, das bedeutet auch, belohne es, wenn es in Ehrfurcht, in Liebe und Gehorsam deiner Anleitung folgt. Wenn du gerne das Gute an deinem Kinde belohnst, so wirst du das Kind zur Beharrlichkeit im Guten bewegen. — Verfehlt und vergeht sich das Kind und verdient es Strafe, so sei diese dem Fehler und Vergehen angemessen, sei mit Milde und Strenge gepaart, sei zu rechter

Zeit vorgenommen, niemals im Zähorne, damit das Kind nicht erbittert und starrsinnig gemacht wird. Durch Strafen im heiligen Ernst und in heiliger Liebe erkennt das Kind seinen Fehler und bessert sich. Gerechte und in Liebe und um Gottes willen verfügte Strafe macht die Eltern selbst vor ihren Kindern ehrwürdig.

Erziehe, bester Vater, liebste Mutter, dein Kind durch deinen Fuß, das heißt, gehe ihm in allem Wahren, Guten und Schönen mit deinem Beispiele voran! Die Hauptsache bei der Erziehung ist das lebendige Beispiel. Das Kind handelt nicht nach Grundsätzen oder aus Überzeugung; es tut, was ihm befohlen wird und was es jene tun sieht, mit denen es täglich umgeht und verkehrt. Sieht das Kind dich beten, den Sonn- und Feiertag heiligen, Sakramente empfangen; sieht es dich sanftmütig, friedfertig, behutsam in Wort und Gebärde: sieht es dich fleißig arbeiten und jede Stunde gewissenhaft benützen — sei versichert, dein Kind wird ohne vieles Mahnen und Drängen deinem Beispiele folgen. Im persönlichen Beispiele liegt die ganze Kraft und Macht der Erziehung. Hütet euch also, Eltern, daß ihr die Kleinen nicht ärgert durch schlechtes Leben, durch Zank und Streit, durch üble Reden, durch Falschheit, durch Unbarmherzigkeit! Davor schütze euch das schreckliche Drohwort Christi: Wer eines dieser Kleinen ärgert, dem wäre es besser, daß ihm ein Mühlstein an den Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde. (Matth. 18, 6). Es soll euch nicht treffen das furchtbare Weh, das Christus am Fuße des Kreuzes sprach: Weinet über euch und eure Kinder! (Luc. 23, 28).

Kommt die Zeit des Schulbesuches, so sorget dafür, daß die Kinder pünktlich zur Schule gehen, fleißig lernen und sich musterhaft aufführen. Bringet auch dem Lehrer in seinem schweren Berufe Vertrauen, Achtung, Dankbarkeit entgegen! Natürlich muß die Schule in solchem Zustand erhalten werden, daß katholische Eltern die Gewißheit haben, daß ihre Kinder im Geiste des christlichen Elternhauses, im Geiste des katholischen Familienlebens unterrichtet und erzogen werden. Die Eltern besitzen unveräußerliche Rechte auf den Unterricht und die Erziehung ihrer Kinder. Für katholische Kinder sind nur katholische Schulen am Platze.

In christgläubiger Familie auferzogene und in christlicher Schule herangebildete Kinder füllen, wohin immer sie ihr Geschick führt, ihren Platz ehrenvoll aus und wirken zur Wohlfahrt der Gesamtheit. Welch unvergänglicher Ruhm für die Eltern sind z. B. der hl. Aloisius, von dessen Geburt am 9. März 1568 voriges Jahr 350 Jahre verflossen sind und der 1591 starb, der hl. König Ludwig IX., zu dem seine hl. Mutter Blanka sagte: Ich möchte dich lieber tot in meinen Händen tragen, als dich in Sünden sehen. Welche bleibende Ehre sind für die glücklichen Eltern ein Clemens Maria Hofbauer, den die fromme Mutter nach dem Tode des Vaters zum Kreuze trug und ihn dem Gefreuzigten

als seinem nunmehr einzigen Vater übergab, ein hl. Antonius von Padua, dessen Mutter bei seiner Heiligsprechung noch am Leben war, ein hl. Gabriel Perboyre, der als Missionär in Japan das Martyrium erlitt und bei dessen Heiligsprechung in Rom sein Bruder als Priester und seine Schwester als Nonne anwesend waren. Welchen Ruhmeskranz windet der durch seine ergreifende Pietä (schmerzhaftes Mutter Maria mit dem blutigen Leichname Jesu auf ihren Knien) weltbekannte katholische Künstler Achtermann seinen Eltern um die Stirne! Und wer kennt nicht die glaubensstarke und innigfromme Tochter des vielgefeierten Schriftstellers Franziskus Beauillot (Beijo), die durch unablässiges Gebet ihren Vater zur katholischen Kirche bekehrte und ihn so aus einem wütenden Bekämpfer zum mutigsten Verteidiger des Weltreiches Christi umwandelte? Sein Ehrendenkmal steht in der prachtvollsten Kirche von Paris, in der Herz Jesu-Kirche am Montmartre, die ich im Jahre 1910 besucht und bewundert habe.

4. Im Hause Gottes dienen verschiedene Personen, wie Sakristane, Organisten, Türmer, Sammler, Ministranten und andere. Zur Hausfamilie gehören aber die Diensthofen, Knechte und Mägde, Gehilfen und Lehrlinge, Arbeiter, Hirten und Hirtinnen. Für alle zum Familienheim Gehörigen haben die Eltern ähnlich wie für ihre Kinder zu sorgen. Auch für das Hausgesinde wird der Familienvater und die Hausmutter strenge Rechenschaft am jüngsten Tage abzulegen haben. Auch hier gilt des hl. Paulus Urteilspruch: Wer für die Seinen nicht sorgt, der hat den Glauben verleugnet und ist ärger als ein Ungläubiger.

Aber derselbe weisheitsvolle Apostel gab auch Anordnungen wie über die Herren so auch über die Dienstleute. „Ihr Diener, befehlt der Apostel, gehorcht den leiblichen Herren nicht als Augendiener, um den Menschen zu gefallen, sondern mit Aufrichtigkeit, aus Furcht Gottes! Alles, was ihr immer tut, das tuet vom Herzen als wie dem Herrn und nicht den Menschen; denn ihr wisset, daß ihr vom Herrn den Lohn der Erbschaft erhalten werdet. Christus dem Herrn dienet!“ (Col. 3, 22—24) „Und ihr Herren, tuet gegen sie dasselbe! Denn ihr wisset, daß ihr Herr auch der eurige ist im Himmel, und daß bei ihm kein Ansehen der Person gilt.“ (Ephes. 6, 9).

Die Diensthofen müssen ihren aufhabenden Dienst treu versehen, ihre Standespflichten genau erfüllen. Ohne Notwendigkeit sollen sie ihre Stellen nicht wechseln. Zumal mögen sie die Landflucht meiden. Die Stadt ist das Grab der Geschlechter; das Land aber ist der nie versiegbare Born der Menschheit. O, welch ein Segen sind für den Haushalt gute, verlässliche, glaubensfeste und sittenreine Diener und Dienerinnen! Mit Bewunderung lesen wir in der Heiligen Schrift den Bericht über den ältesten Knecht Abrahams, wie er den geleisteten Schwur treu gehalten und unter Gebet aus der Stadt Haran in Mesopotamien Rebekka, die Schwester Labans, als Braut für Isaak geholt hat. (Gen.

24, 2 ff). Und der gottesfürchtige Sohn Isaaks Jakob diente seinem Oheim Laban zwanzig Jahre so treu, daß er mit gutem Gewissen zu seinem Dienstherrn sagen konnte: „Du weißt, wie ich dir gedient und wie groß dein Besitz unter meinen Händen geworden ist. Wenig war es, was du besahest, als ich zu dir kam, und nun bist du reich geworden, und der Herr hat dich gesegnet mit meiner Einkehr . . . Tag und Nacht verzehrte mich Hitze und Frost, und der Schlaf floh meine Augen. So habe ich dir zwanzig Jahre hindurch in deinem Hause gedient.“ (Gen. 30, 29. 30; 31, 40. 41).

Wer ist nicht erbaut vom christlichen Leben der heiligen Mägde Rotburga und Zita, des hl. Knechtes und späteren Landmannes Iffidor und des hl. Hirten Paschalis? Mariana, das fromme Dienstmädchen bei einem reichbegüterten verwaisten Jünglinge, erbetete ihrem jugendlichen Dienstherrn Befehring vom leichtsinnigen zum besseren Leben, erleschte ihm vom Himmel den heiligen Beruf zum Missionär, den er mutig erwählte und in Amerika bis zu seinem Tode segensreich ausübte. — Ich selbst gedenke recht oft der tugendhaften, rastlos tätigen Dienstmagd in meinem Elternhause, die dreißig Jahre im selben diente und von der ich nie ein sündhaftes Wort vernahm und an der ich nie etwas Übles bemerkte. Wohl aber wußte diese Magd Gottes viel Belehrendes und Rührendes aus dem Leben der hl. Genovefa und vieler anderer Heiligen den Kindern zu erzählen und ihnen von den in der Kirche gehörten Episteln und Evangelien und Predigten mitzuteilen.

5. Geliebteste! Derart geordnete Hausfamilien sind selbst glücklich und zufrieden, und sie sind die Freude und der Friede und Segen für die Nachbarschaft, für die Pfarre, das Land, den Staat. An solchen Häusern würde Jesus selbst anklopfen und in sie einkehren, wie er das Haus der Brautleute zu Cana in Galiläa betrat, das liebe Heim der drei Geschwister in Bethanien, das Haus des hl. Petrus und seiner Schwiegermutter, die Wohnung des Simon und das Zollhaus des Zebedäus besucht hatte. Aus solchen Gottesfamilien stammen ausgezeichnete Priester, gehen vorzügliche Beamte, tapfere Soldaten, heiligmäßige Ordensleute hervor. In solchen Häusern wohnen ganze Katholiken, die sich nicht scheuen, auch öffentlich z. B. bei den Wahlen, ihr Credo, ihren apostolischen Glauben zu bekennen. Die Bewohner solcher Häuser sehen gute Tage und werden sie sehen.

Im Laufe der Zeit kommen aber über eine jede, auch die christlichste Familie mannigfache Prüfungen und Heimsuchungen, verschiedene Geschieße und Ungemache. Überaus schwer und bitter fallen den Familien Trennungen. Der Sohn muß hinaus in die Ferne und Fremde, muß ringen und kämpfen für sein Dasein. Besonders im furchtbaren Weltkriege war das Abschiedsnehmen herb und hart. — Die Tochter muß vielleicht in den Dienst um das tägliche Brot oder sie zieht aus dem trauten Elternhause, um selbstständig eine Familie zu gründen. Doch die Geschiedenen sollen immerdar festen

Halt und Hort im stillen Elternhause finden, auf daß sie es mit Freuden besuchen und es wieder gestärkt und getröstet verlassen.

Das schwerste Scheiden bereitet der Gang in das letzte Haus auf Erden und in das Haus der Ewigkeit. Wenn der Tod an die Pforte des Hauses klopft, da zieht Trauer und Weh in das friedliche Haus ein. Aber in einer gläubigfrommen Familie ist der Tod nicht gar so schrecklich. Er ist mehr das Ende des mühseligen Erdenlebens und der Anfang des ewig glückseligen Lebens im himmlischen Vaterhause. Und er findet die christ-katholische Familie nicht unvorbereitet. Der Kranke genießt eine liebevolle Pflege in bezug auf den Leib und auf die Seele. Mit Gott und der Welt versöhnt, durch die Gnadennittel der heiligen Kirche gestärkt, stirbt der geliebte Genosse gut und mit dem Segen des Priesters. Ist der teure Kranke im Herrn entschlafen, dann tritt die Trauer in ihr Recht. Weinte doch auch der göttliche Herr und Heiland um seinen Freund Lazarus, und Maria trauerte als Mutter um den einzigen Sohn. Die unerschütterliche christliche Hoffnung auf die selige Wiedervereinigung mildert die Trauer, verklärt den Schmerz. Das unentwegte Vertrauen auf Wiedersehen ist heilender Balsam für so viele wehe und wunde Herzen, die durch den Krieg oder durch die neue Krankheit ihre Lieben verloren haben.

Der Sarg wird geschlossen. Auch das erträgt die christliche Trauer in Ergebung in den hochheiligen Willen Gottes. Und nun geht es hinaus zur letzten Ruhestätte, ein schwerer Gang, ein letzter Liebesdienst. Dort am Gottesacker, dem heimischen Friedhofe, befindet sich die gemeinsame Grabesgruft der Familie. Da ruhen die unvergeßlichen Eltern beisammen, liegen die Kinder, schlummern die übrigen Hausgenossen. Ein beispielwürdiges Haus sorgt für die anständige Erhaltung des Familiengrabes. Die Stätten, wo die Toten der Auferstehung harren, werden von Zeit zu Zeit erneuert, geschmückt und an ihnen werden für die Verewigten Gebete verrichtet. An den Ruhestätten der Toten erkennt man die Seele der Lebenden.

6. Gewiß, eine gut katholische Familie sorgt auch für das künftige Leben ihrer Mitglieder im Jenseits. Wie sie hüten vergnügt beisammen wohnten, so sollen sie drüben wieder zusammen treffen und ewig selig beisammen leben. Alle sollen mit Abraham, Isaak und Jakob zu Tische sitzen im Himmelreiche. (Matth. 8, 14). Deshalb betet eine glaubensinnige Familie gern für ihre verstorbenen Mitglieder, errichtet fromme Stiftungen, opfert Sühnkommunionen für die Heimgegangenen auf, läßt ihnen kirchliche Ablässe zukommen, feiert den Gedek- oder Allerseelestag durch Übung guter Werke der christlichen Barmherzigkeit.

Recht so! Denn wie schrecklich wäre es, wenn die auf Erden aufs innigste vereint, jenseits getrennt leben müßten, wenn es auf ewig für sie kein Wiedersehen mehr geben würde. Ja schrecklich, die einen im Himmel bei Vater und Sohn und Heiligem Geiste, die anderen in der Hölle beim Vater der Lüge,

bei den Kindern des Fluches, bei den Geistern der Finsternis! Wie, wenn beim jüngsten Gerichte ein Familienglied aus den Höllenqualen rief: Vater, Mutter, Kind, Dienstgeber, Dienstnehmer, gib mir die Seele, die du mir geraubt! Ich bin durch deine Schuld verloren. — Es ist zu spät, zu spät für immer und ewig. Es gibt kein Entgelt, keinen Tauschwert für die Rettung der Seele mehr. Und deshalb heißt es jetzt für das ewige Heil der unsterblichen, mit dem kostbarsten Blute Christi erlöbten Seelen zu sorgen; gilt es jetzt, sie ewig zu retten und zu beglücken im himmlischen Vaterlande.

In Gott geliebte Gläubige!



ie Diözese ist auch ein Heim, ein Dom, in dem der Oberhirt mit den Mithirten lebt und für die geistige Herde betet, arbeitet, leidet und sorgt. Der Bischof und die ihm vom göttlichen Hirten anvertrauten Diözesanen bilden eine große Familie, die da nach dem letzten Ziele, nach dem ewigen Heile und Glücke strebt. Ich wünsche nichts sehnlicher, als daß wir Lavantiner alle jenseits im himmlischen Frieden leben. Vater und Kinder, Hirt und Herde gehören zusammen. Mögen sie alle am Tage der Tage auf die rechte Seite des ewigen Richters gestellt und von ihm das Urteil zur ewigen Seligkeit vernehmen. Bischof und Bistumskinder bilden eine Einheit, die ewig bestehen soll

in der Glorie Gottes. Dahin ging bereits 30 Jahre und wird mit Gotteshilfe auch weiter gehen all mein Sinnen und Sorgen, all mein Streben und Trachten, all mein Wachen, Walten und Wirken.

Der feierliche Schwur des Hohenpriesters *Matthias* sei auch mein und euer Gelöbniß: „Wenn alle Völker von dem gebotenen Gottesdienste der Väter abfallen, so werde doch ich und meine Söhne und meine Brüder dem Gesetze unserer Väter gehorchen. Gott bewahre uns davor, es frommt uns nicht, das Gesetz und die Vorschriften Gottes zu verlassen!“ (I. Mach. 2, 19—21).

Als *Moses*, Israels größter Führer und Gesetzgeber, das Herannahen des Todes fühlte, berief er das Bundesvolk Gottes zusammen und redete es also an: „Himmel und Erde rufe ich heute zum Zeugen, daß ich euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorlege. So wähle denn das Leben, damit du lebest und auch deine Nachkommen!“ (Deut. 30, 19).

So wählet denn auch ihr, geliebte Lavantiner, nicht den Tod und den Fluch, sondern den Segen und das Leben! Es steht noch in eurer Gewalt. Gnade von oben wird euch dazu nie fehlen. Gottes Gnade fehlt keinem guten Werke.

Und in diesem Sinne segne euch der allbarmherzige Gott Vater und Sohn und Heiliger Geist! Amen.

Marburg, am Feste Mariä Lichtmess, den 2. Februar 1919.

† Michael,
Oberhirt.

Anmerkung. Das vorliegende Pastoral Schreiben sollen die Seelsorger den Gläubigen am Sonntag Quinquagesima, am ersten und zweiten Fastensonntag von den Kanzeln verlesen.



Fastenmandat für das Jahr 1919.

Im Sinne des neuen kirchlichen Fastengesetzes¹ und auf Grund der mir vom heiligen Apostolischen Stuhle am 8. Juni 1899 erteilten und unterm 13. Jänner 1913 auf die Dauer von sieben Jahren erneuerten Vollmacht bewillige ich für das laufende Jahr die folgenden Erleichterungen bezüglich des kirchlichen Fastengebotes:

I. Abbruchstage und Abstinenztage zugleich, also vollständige Fasttage mit Abbruch an Speisen und Enthaltung von Fleischspeisen, sind folgende:

1. der Aschermittwoch;
2. die Freitage der vierzigstägigen Fasten und der Karfreitag bis Mittag (von Mittag an verpflichten Abstinenz und Jejunium nicht mehr);
3. die Mittwoche und Freitage der vier Quatemberzeiten;

¹ Kirchliches Verordnungsblatt für die Lavanter Diözese, 1917. Num. XIV. Abs. 112. alin. IV. SS. 175—178.

4. die Vigilien oder Vortage vor Pfingsten und vor Weihnachten.

II. Nur Abbruchstage, an denen zwar der Genuß von Fleischspeisen, aber nur eine einmalige Sättigung und überdies eine kleine Erquickung morgens und abends erlaubt ist, sind:

1. alle Tage der vierzigstägigen Fasten (auch der Gründonnerstag) mit Ausnahme der Sonntage (darunter sind, wie oben I. 1, 2 und 3 bemerkt, der Aschermittwoch, der Quatembermittwoch, die Freitage und der Karfreitag, letzterer bis Mittag, strenge Fasttage);

2. die Samstage der vier Quatemberzeiten;

3. die Vigilien oder Vortage vor den Festen: Mariä Aufnahme in den Himmel, Allerheiligen und Unbefleckte Empfängnis Mariä.

III. Nur Abstinenztage, an denen die Enthaltung von Fleischspeisen, jedoch ohne Abbruch von Speisen, geboten ist, sind alle übrigen Freitage des Jahres.

IV. An Sonntagen und an gebotenen Festtagen hört jede Fastenverpflichtung auf, sei es nun Abstinenz, oder Abstinenz und Jejunium, oder bloß Jejunium; ausgenommen ist jedoch der Festtag während der vierzigstägigen Fastenzeit, an dem zwar die Abstinenz, nicht aber das Jejunium entfällt. Dasselbe ist der Fall, wenn einer der nunmehr aufgehobenen aber noch kirchlich mit regelmäßigem Gottesdienst und zahlreicher Beteiligung der Gläubigen fortgeführten Festtage auf einen Fasttag fällt. Die Vigiliafasttage werden nicht antizipiert.

V. In Bezug auf die Dispensen vom Gebote, sich des Fleisheffens zu enthalten, gilt folgendes:

1. Nur für einzelne Orte gilt die Erlaubnis, an einem Abstinenztage Fleisch zu genießen, dann, wenn an einem solchen Tage daselbst ein Jahrmarkt, zu dem sich gewöhnlich viel Volk versammelt, abgehalten wird. Diese Dispens gilt jedoch nur für den Ort, an welchem der Markt abgehalten wird, also nicht für andere Orte, die etwa sonst noch zur selben Pfarre gehören.

2. Inbetreff einzelner Personen wird nachstehendes bewilligt:

a) An allen Tagen des Jahres, jedoch mit Ausnahme des Aschermittwochs, des Karfreitags und des Karstags, des letzteren bis Mittag, und der Vigilien vor Pfingsten und Weihnachten dürfen Fleisch genießen: Arbeiter in Bergwerken und Fabriken; Reisende, die in Gast- und Wirtshäusern speisen; auch andere, das heißt nicht Reisende, welche z. B. in Städten und sonstigen geschlossenen Orten in Gasthäusern ihre Beköstigung haben.

b) An allen Tagen, mit einziger Ausnahme des Karfreitags, können sich der Fleischspeisen bedienen:

die Kondukteure auf den Eisenbahnen; jene Reisende, welche in Gasthäusern der Eisenbahnstationen speisen müssen;

die Badegäste, überhaupt Kurgäste, welche wirklich zur Herstellung ihrer Gesundheit sich in Bade- oder Kuroorten aufhalten. Die gleiche Milderung gilt auch für ihre Hausgenossen und Dienerschaft. Hingegen gilt sie nicht für solche Personen, welche Kur- und Badeorte nur des Vergnügens wegen besuchen.

c) Ohne Einschränkung, d. i. ohne Ausnahme irgend eines Tages, können Fleischspeisen jene genießen, welche ihrer äußersten Armut wegen unter Speisen keine Auswahl treffen können, sondern eben das essen müssen, was sie bekommen, (also wenn sie nicht Fastenspeisen erhalten);

ferner überhaupt jene Personen, welche und solange sie in einem solchen Hause leben (z. B. als Diensthöten), in welchem man ihnen keine Fastenspeisen vorsetzt.

Sie sollen jedoch trachten, sich, wenn nur möglich, wenigstens am Karfreitage des Fleischgenusses zu enthalten.

VI. An jedem Fasttage, sei es mit oder ohne Abstinenz, wird der Gebrauch von Milchspeisen, Eiern und vom Tierfett (Speck) zur Würze der Speisen, sowohl bei der Mahlzeit als auch bei der kleinen Erquickung gestattet.

VII. Endlich wird noch bemerkt:

a) Alle, die an dispensierten Fasttagen (d. i. an den Samstagen der Fastenzeit und der Quatemberwochen, an den Vigilien Mariä Aufnahme in den Himmel, Allerheiligen und Unbefleckte Empfängnis Mariä, und sooft einer der aufgehobenen, aber noch fortgeführten Festtage auf einen Fasttag fällt) Fleischspeisen genießen, sind verpflichtet an solchen Tagen drei Vater unser, drei Begrüßt seist du Maria und den Apostolischen Glauben zu Ehren des bitteren Leidens und Sterbens Jesu Christi andächtig und im Geiste der Buße zu beten. Wo mehrere Hausgenossen zusammen speisen, sollen diese Gebete laut und gemeinschaftlich verrichtet werden.

Überdies werden die Gläubigen ermahnt, diese vom Heiligen Vater gewährte Erleichterung des Fastengebotes nach Kräften durch andere Werke der Frömmigkeit und insbesondere durch reichlichere Unterstützung der Armen und Notleidenden zu ersetzen.

b) Kranken eine weitere Dispens zu erteilen, sind Seelsorger und Beichtväter ermächtigt. Ebenso haben auf Grund des neuen Codes auch die Pfarrer vom 19. Mai 1918 angefangen das Recht, in einzelnen Fällen aus rechtmäßiger Ursache die ihnen untergebenen einzelnen Gläubigen und einzelnen Familien auch außerhalb ihres Sprengels und in ihrem Sprengel auch Fremde vom allgemeinen Gesetz der Abstinenz und des Jejuniums sowie beider zugleich zu dispensieren. Nicht verpflichtet sind zum Abbruchfasten Kranke und jene, die anstrengende Arbeiten zu verrichten haben.

c) Welt- und Regularpriester, Theologen und Knabenseminaristen, klösterliche Familien und Institute beiderlei Geschlechtes müssen sich jedoch einer strengeren Beobachtung des Fastengebotes befleißigen und haben sich daher an den Ab-

bruchstagen, an denen das Fleisshessen für die Laien mittags und abends erlaubt ist, bei der kleinen Erquickung am Abende des Fleischgenusses zu enthalten.

Zuletzt sei noch die Bestimmung des neuen Kirchenge-
sehbuches erwähnt, daß die Zeit für die Osterkommunion vom
Palmsonntag bis zum Weißen Sonntag dauert. Zugleich
heißt es darin, daß die Bischöfe diese Zeit erweitern können,
aber nicht über die Zeit vor dem 4. Fastensonntag und nach
dem Dreifaltigkeitsfeste. Demgemäß bestimme ich, daß für die
Lavanter Diözese die Zeit für die Ablegung der heiligen
Beicht und für den Empfang der heiligen Osterkommunion mit
dem 4. Fastensonntage beginnt und bis zum 4. Sonntage nach
Ostern einschließlich dauert. Zugleich wird an die alte Vor-

schrift und löbliche Gewohnheit erinnert, die österliche Kommu-
nion womöglich in der Pfarrkirche zu empfangen. Auch werden
die Gläubigen noch daran erinnert, daß während der geschlos-
senen Zeit, d. i. vom 1. Adventsonntage bis zum Weihnachts-
feste einschließlich und vom Aschermittwoch bis zum Oster-
sonntag einschließlich, geräuschvolle Hochzeitsfeierlichkeiten sowie
öffentliche Lustbarkeiten und Ergötzungen unterjagt sind.

Die Gnade des Heiligen Geistes sei mit euch, auf daß
ihr imstande seid, im Geiste der Liebe, des Gehorsams und
der Buße das Fastenmandat gewissenhaft zu erfüllen. Und
alle, welche nach dieser Richtschnur wandeln wer-
den, Friede sei über sie und Barmherzigkeit Got-
tes! (Gal. 6, 16).

Marburg, am Feste Mariä Lichtmeß, den 2. Februar 1919.

† Michael, Oberhirt.

Anmerkung. Das Fastenmandat ist am Sonntage Quinquagesima von der Kanzel zu verkündbaren. Überdies
ist während des Jahres jeder Fasttag am vorhergehenden Sonntage den Gläubigen bekannt zu geben.

